



**Archiv**

Aus FOCUS Nr. 14 (1993)

[FOCUS Magazin](#) > [Archiv](#) > [1993](#) > [Nr. 14](#) > [Deutschland](#)

**AGENTEN**

**SCHULMEISTER DES TERRORS**

**Der Mann, der Christian Klar, Carlos und Abu Nidal führte, soll jetzt ausgeliefert werden**

*Von Wilhelm Dietl*

Staatsgefängnis Korydallos, die Endstation. Korydallos ist Wut und Verzweiflung, eingesperrter Haß. In Korydallos, weiß jedes Schulkind in Athen, sitzt das Verbrechen. Nachts brüllen sie in den engen, stickigen Zellen, manchmal sind es Hilfeschreie. Hinter den hohen Mauern, so raunen Nachbarn, regiert das Chaos. 2400 Häftlinge in einem muffigen Bau, total überbelegt und schon im Frühjahr heiß wie in einer Sauna. Aggression pur: Jeder geht jedem an die Gurgel.

Der Knast hat seine Hierarchie. Und da steht Helmut Voigt, 50, der bärtige Deutsche aus dem Hochsicherheits-trakt, ganz oben.

Er ist kein Schläger, kein Killertyp, kein Bankräuber. Helmut Voigt, heißt es in Korydallos fast ehrfürchtig, ist ein Terroristenboß. Einer, der mit Bombenlegern und fanatischen Mordgesellen aus aller Welt zu tun hatte. Damals, als es die DDR noch gab.

Am Dienstag dieser Woche geht es für Voigt, früher Oberstleutnant im Ministerium für Staatssicherheit (MfS), um alles oder nichts: Ein Athener Gericht wird über ein Auslieferungsbegehren der Bundesrepublik entscheiden.

Deutsche Fahnder, die den früheren Stasi-Offizier eineinhalb Jahre jagten und schließlich in Athen stellten, wollen ihn vor ein Berliner Gericht bringen. Der MfS-Mann, in der DDR einst Schulmeister der Roten Armee Fraktion (RAF) und Pate von Terroristen wie Carlos und Abu Nidal, soll in blutige Attentate verwickelt sein. Voigt, so der Haftbefehl des Amtsgerichts Berlin-Tiergarten, muß sich wegen Unterstützung einer kriminellen Vereinigung und Beihilfe zum versuchten Mord verantworten.

Deutschland macht Druck – Voigt soll in Moabit büßen. Auf diplomatischem Weg, gewohnt dezent, wurde den Griechen verdeutlicht, daß Voigt auf jeden Fall ausgeliefert werden muß. Denn zu lange, geben die Justizbehörden heute kleinlaut zu, hat der MfS-Mann seine Verfolger an der Nase herumgeführt.

Kein Wunder bei einem Mann von diesem Kaliber. „Er ist“, sagt ein früherer Stasi-Major anerkennend, „eben der perfekte Geheimdienstmann. Ein absoluter Profi.“

Voigt, der jede Mitschuld an Attentaten bestreitet, lernte sein Handwerk von der Pike auf. Sein Lebensweg ist zugleich ein Stück DDR-Zeitgeschichte.

Der stämmige Mann, ein studierter Ingenieur, kommt 1978 zur Stasi nach Berlin. Dort hat man viel Gutes über ihn gehört. Die Beurteilung der MfS-Bezirksverwaltung Halle, wo Voigt bisher das Referat „Auswertung und Information“ geleitet hat, ist erstklassig.

Helmut Voigt, stolz über seinen Wechsel nach Berlin, steckt voller Energie. Die neue Aufgabe reizt ihn, auch wenn er in einer feuchten Baracke an der Ferdinand-Schultze-Straße in Berlin-Hohenschönhausen hocken muß. Fortan bekommt er es mit gefährlichen Leuten zu tun: Als Mitarbeiter der Hauptabteilung XXII soll er sich um die Terrorismus-Abwehr kümmern. Das führt letztlich dazu, sind Staatsanwaltschaft und Bundeskriminalamt heute überzeugt, daß Voigt dem Klassenfeind – der Bundesrepublik – die Terroristen auf den Hals hetzt.

1981 wird der geschätzte Stasi-Mann Leiter der neuen Unterabteilung 8, die sich vornehmlich mit Linksextremisten und Terroristen aus dem Nahen Osten befassen soll. Voigt wird ihnen allen ein treuer Freund. Obwohl er, wie er heute sagt, mit den Bombenlegern nur Scheinbündnisse einging, um sie vor Aktionen in der DDR abzuhalten.

Auch mit seinen Untergebenen, 40 Mann, kommt der bullige MfS-Offizier gut klar. „Jeden Montag“, erinnert sich ein früherer Major, „ging ´s raus zum Fußballspielen. Im Angriff war der Helmut wirklich gut. Er liebte den harten Zweikampf. Wollte auf keinen Fall, daß man, nur weil er Vorgesetzter war, dabei zurückzuckte.“

Im Dienst verlangt Voigt, hier mit Zuckerbrot und Peitsche, vollen Einsatz. Von halb acht früh bis spät in den Abend. Vor 22 Uhr verläßt er nie sein Büro. Ehefrau und die beiden Kinder haben nicht viel von ihm.

Über die Scheidung geht er locker hinweg. Kurz darauf heiratet er Carla – und die ist vom Fach. Die gutaussehende Blondine arbeitet als Sekretärin seines Vorgesetzten Oberst Günter Jäckel. Und ausgerechnet Carla, vom MfS geschult, soll es sein, die die BKA-Zielfahnder am 6. September 1992 auf die Spur von Helmut Voigt bringen wird . . .

Spätestens im Herbst 1980 beginnt Voigts Pakt mit der RAF – dafür soll er heute hinter Gitter.

Am 19. September, heimlich arrangiert, trifft er die Terroristen Christian Klar, Adelheid Schulz und Inge Viett im Forsthaus an der Flut in Briesen östlich von Berlin – beim MfS kurz „Objekt 74“ genannt. Man diskutiert, bei reichlich „Nordhäuser Korn“ und Bier, über RAF-Strategien und den bewaffneten Kampf.

Im Frühjahr 1981, so die Ermittlungen, haben die RAF-Kader genug von den Plauderstunden – sie wollen an Waffen ausgebildet werden.

Voigt ist wiederum ihr Mann: Auf seinen Befehl hin werden Christian Klar, Helmut Pohl, Adelheid Schulz und Inge Viett in Geschoßwirkung und Sprengtechnik unterrichtet. Höhepunkt der Übung: der Umgang mit der Panzerfaust RPG-7.

Bestens trainiert, kehrt die RAF-Gruppe in die Bundesrepublik zurück. Bald darauf kommt es zu zwei Anschlägen.

Am 31. August 1981 explodieren auf der Luftwaffenbasis Ramstein 40 Kilo Sprengstoff. Bilanz: 14 Schwerverletzte. Am 15. September 1981 feuert ein RAF-Kommando, darunter Christian Klar und Adelheid Schulz, mit einer Panzerfaust auf den Wagen von US-General Kroesen. Der stählerne Schutzmantel des Pkw ist überaus stabil – der hohe Offizier überlebt.

Voigt, noch nie wählerisch, setzt sich jetzt mit den übelsten Zeitgenossen an den Tisch.

1983 plant der venezolanische Terrorist Carlos – von Ostberlin aus – einen Anschlag gegen das französische Kulturzentrum in Westberlin. Der Leiter der Abteilung XXII/8, so die Berliner Staatsanwaltschaft, ist darüber genau informiert. Am 25. August 1983 explodiert eine Bombe im „La Maison de France“ – ein Toter, 23 Verletzte.

Voigt weiß auch längst, was der Top-Terrorist Abu Nidal im Schilde führt – nächtelang reden sich die beiden die Köpfe heiß. 1985 schlägt die Abu-Nidal-Gruppe, in der DDR ideologisch geschult und an Waffen ausgebildet, auf den Flughäfen von Rom und Wien zu – 16 Tote, 110 Verletzte.

Dies alles muß Voigt durch den Kopf gegangen sein, als er am 26. März 1991 im Berliner Lokalsender 100,6 eine alarmierende Meldung hört: Wegen der Stasi-RAF-Connection sollen mehrere MfS-Offiziere verhaftet werden.

Der Terroristen-Freund, mittlerweile ein braver Weinhändler, verläßt aufgeregt seine Wohnung im sechsten Stock an der Niederwallstraße. Seinen Trabi Kombi finden die Fahnder später in der Nähe des Alexanderplatzes.

Helmut Voigt ist auf der Flucht, in der Tasche mehrere falsche Pässe.

Sie jagen ihn, sie kriegen ihn nicht. Die BKA-Fahnder haben keine Ahnung, daß ihre Zielperson Nr. 1 im Spätsommer 1991 in der griechischen Hafenstadt Volos eine Wohnung anmietet. Er ist ruhig, unauffällig, versteckt sein Gesicht hinter einem Vollbart. Den Nachbarn stellt er sich als Lehrer vor.

Aber auch ein gewiefter Geheimdienstmann kann Fehler machen. Er möchte, daß seine Frau ihn besucht. Er fühlt sich allein.

Anfang September 1992 bereitet sich Carla Voigt in Berlin auf die Reise nach Volos vor, 200 Kilometer entfernt von Athen. Sie fühlt sich sicher – und weiß nicht, daß sie observiert wird. Dennoch legt die frühere MfS-Sekretärin, gelernt ist gelernt, falsche Spuren. Sie fliegt zunächst nach Budapest, dann weiter nach Athen.

Die Fahnder lassen sich jetzt nicht mehr abschütteln. Irgendwo, vermutlich beim Zoll, sollen die Verfolger der blonden Frau einen Peilsender untergejubelt haben – wohl im Gepäck versteckt. Carla ist fortan unter Kontrolle.

Helmut Voigt, so die Ermittlungen, trägt sich zu dieser Zeit in Athen gerade mit dem Falschnamen Alfred Hermann ins Gästebuch des Hotels „Balasca“ ein. Das Doppelzimmer Nr. 510 ist einfach eingerichtet, kostet pro Nacht umgerechnet 45 Mark. Am späten Abend, erinnert sich der Portier, verläßt „Hermann“ noch einmal das Hotel. Eine Stunde später kehrt er zurück, eine Frau an seiner Seite. Es ist Carla.

Die Fahnder zeigen offenbar Mitgefühl für ein lang getrenntes Ehepaar. Erst zirka sieben Stunden später klopfen zwei BKA-Beamte, unterstützt durch zehn Athener Polizisten, an die Tür von Zimmer 510. Sie sagen: „Herr Voigt, machen Sie bitte keine Schwierigkeiten.“

Dann führen sie ihn ab. Voigt ist gefaßt, geht kerzengerade, wie sich die Hotelangestellte Maria erinnert. Kurz vor dem Ausgang bleibt Voigt stehen. „Meine Herren“, sagt er zu den BKA-Beamten, „ich muß noch zahlen.“

„Korrekt“, sagen frühere MfS-Offiziere, „korrekt war der Helmut schon immer . . .“

## **IHR HANDWERK IST DER TOD – DIE KUMPANE DES STASI-OFFIZIERS**

[Drucken](#)

---

Foto: Focus Magazin Verlag

Copyright © 2008 by FOCUS Online GmbH